

Kreis jener, die ihn als einen Märtyrer des unitarischen Bekenntnisses ansehen, und die Männer der Wissenschaft haben ein sehr bestimmtes Interesse für ihn als einen der ersten, die einen wesentlichen Beitrag zu unserm Wissen über die Blutcirculation geliefert haben. Seine theologischen und physiologischen Anschauungen erfordern kurze erläuternde Bemerkungen.

#### IV

Nächst der Theologie selbst hat das Studium der Medizin die meiste Ketzerei erzeugt. Seit den Tagen des Arnolbus Villanovanus und des Pietro d'Abano hat es berühmte Ketzer in den Reihen der Mediziner gegeben. Bossuet definiert einen Ketzer als „Einen, der Meinungen hat“. Servetus scheint mit Meinungen geladen gewesen zu sein wie eine Leydener Flasche. Seine bemerkenswertesten betreffen die Dreieinigkeit und die Kindertaufe. Die endgültige Besiegung des Arianismus, der im dritten und vierten Jahrhundert an der Frage der Dreieinigkeit einen nahezu vernichtenden Schiffsbruch erlitten hatte, fand ihren Ausdruck in jenem herrlichen menschlichen Dokument des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses, durch das die katholische Kirche für alle Zeiten die Frage gelöst hat, in einer Sprache, die Ketzern einen kalten Schauer den Rücken hinunterjagt. Aber es hat immer aufrührerische Seelen gegeben, die sich nicht zufriedengeben konnten und die unbequeme Stellen aus der Bibel zur Sprache brachten — Menschen, die nicht imstande waren, Dantes weisen Rat zu befolgen:

„Tor, der da hofft, unendliche Regionen  
Mit irdischem Verstande zu durchlaufen,  
Wo eins ist die Substanz in drei Personen.  
„So ist's!“ Das, Menschheit, muß dir Trost gewähren.“

Das Dogma ist eine große Brutstätte von Ketzern gewesen, deren Brandgeruch für die Nasen der Katholiken wie der Protestanten ein süßer Duft war. Selbst heutigestags ist das katholische Glaubensbekenntnis so tief eingewurzelt, daß beinahe jeder dogmatische Seitensprung verziehen wird, nur nicht das Leugnen der Dreieinigkeit, mit dem ein Mensch sich nach der allgemeinen Anschauung außerhalb der Grenzen des normalen Christentums stellt. Wenn das schon die heutige Ansicht ist, so kann man sich vorstellen, wie es in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gewesen sein mag.

Servetus schrieb zwei theologische Werke. Von dem ersten derselben „De Trinitatis erroribus“, das er im Jahre 1531 veröffentlichte und dem er im Jahre 1532 einen Nachtrag folgen ließ, habe ich bereits gesprochen. In Wien lebte er ein Doppelleben: für die Einwohner der Stadt war er der sorgsame und glütige Arzt, dem sie zugetan geworden waren, aber währenddessen hatte er, von dem Traum seiner Jugend erfüllt, ein Werk in Arbeit, das, wie er glaubte, dem Heiland durch die Reinigung der Kirche von schweren Irrtümern in ihrer Lehre die Welt gewinnen würde.

Auch von der „Christianismi Restitutio“ habe ich schon gesprochen. Dieses Werk, das sich hauptsächlich mit höchst verwickelten Fragen über die Dreieinig-